

Frankfurt, 12. März 2014

PRESSEKONFERENZ

**Dr. Andreas Martin,
Vorstandsmitglied des
Bundesverbandes der
Deutschen Volksbanken und
Raiffeisenbanken (BVR)**

Statement

Jahrespressekonferenz

Bundesverband der
Deutschen Volksbanken und
Raiffeisenbanken • BVR

Pressesprecherin:
Melanie Schmergal

Schellingstraße 4
10785 Berlin
Telefon: (030) 20 21-13 00
Telefax: (030) 20 21-13 05

Internet: www.bvr.de
E-Mail: presse@bvr.de

Meine Damen und Herren, vor einem Jahr haben wir für 2013 an dieser Stelle vor dem Hintergrund der bekannten Herausforderungen auf den Finanzmärkten ein Ergebnis leicht unter Vorjahresniveau erwartet. Heute können wir sagen, dass 2013 in der Qualität nahtlos an das hohe Niveau von 2012 anknüpft. Denn die Volksbanken und Raiffeisenbanken haben das vergangene Jahr erfolgreich dazu genutzt, um neben internen Hausaufgaben, insbesondere auf der Kostenseite, ihre stabilen und verlässlichen Kundenbeziehungen weiter zu intensivieren.

Der Erfolg dieser von Nachhaltigkeit geprägten Geschäftspolitik lässt sich in längerfristiger Perspektive sicher sehr gut anhand der in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegenen Mitgliederzahlen (im Durchschnitt seit Ende 2008 um knapp 300.000 jährlich) ablesen, die die Attraktivität des Geschäftsmodells bestätigen. Zugleich belegen die ebenso kontinuierlich gewachsenen Einlagen- und Kreditvolumina die Attraktivität des Leistungsangebots der Genossenschaftsbanken. Und der seit 2008 mehr oder weniger konstante Einlagenüberschuss von rund 100 Milliarden Euro lässt die Gruppe auch weiterhin unabhängig von Geld- und Kapitalmärkten agieren.

Zu den Besonderheiten unseres Geschäftsmodells gehört eine in Deutschland flächendeckende Präsenz in den Regionen. Diese wird durch aktuell 1.078 Genossenschaftsbanken repräsentiert, das sind fusionsbedingt 23 weniger als im Jahr davor. Die Zahl der Bankstellen hat um 155 auf 13.056 abgenommen. Dagegen wuchs die Zahl der SB-Zweigstellen von 3.300 auf 3.436. Die Zahl der Beschäftigten in den Kreditgenossenschaften ist mit 161.100 nahezu konstant geblieben. Rund zwei Drittel unserer Mitarbeiter stehen unseren Kunden als persönliche Ansprechpartner für alle Finanzthemen zur Verfügung. Im Bereich der Ausbildung setzt sich die seit einigen Jahren zu beobachtende positive Entwicklung weiter fort. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken erhöhten im Jahr 2013 die Zahl der Auszubildenden um 450 auf jetzt 12.600. Die Ausbildungsquote liegt damit bei 8,2 Prozent.

Kredit- und Einlagengeschäft

Das Kreditgeschäft mit unseren über 30 Millionen Firmen- und Privatkunden legte im Berichtszeitraum um 4,3 Prozent oder 19 Milliarden Euro auf 462 Milliarden Euro zu. Damit konnten die Genossenschaftsbanken in 2013 an die Rekordmarken der beiden Vorjahre anknüpfen (2011: 4,5 Prozent, 2012: 4,4 Prozent). Dank der starken Marktstellung der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Firmenkundengeschäft wuchsen die Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen und Selbstständige um 4,1 Prozent, während der Gesamtmarkt um 0,5 Prozent schrumpfte. Entsprechend erhöhte sich unser Marktanteil um 0,8 Prozentpunkte auf 17,2 Prozent. Bei Gewerbekunden – in der Bundesbankstatistik heißt diese Gruppe wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen – liegt unser Marktanteil sogar bei 30,8 Prozent,

womit jeder dritte Euro in diesem Bereich von Volksbanken und Raiffeisenbanken ausgereicht wird.

Im Privatkundenbereich stiegen die Kreditbestände um 4,4 Prozent auf 242 Milliarden Euro, während der Gesamtmarkt lediglich um 1,4 Prozent wuchs. Mittlerweile liegt unser Marktanteil hier bei 22,8 Prozent, ein Plus von 0,6 Prozentpunkten gegenüber 2012. Wachstumstreiber waren erwartungsgemäß die langfristigen Baufinanzierungen. Diese wuchsen um 5,4 Prozent auf 189 Milliarden Euro. Die Wohnungsbaukredite wuchsen beim Privat- und Firmenkundengeschäft zusammengenommen um 5,5 Prozent auf 241 Milliarden Euro. Damit stammt jeder fünfte Euro bei Immobilienfinanzierungen in Deutschland von einer Genossenschaftsbank (20,8 Prozent).

Erfreulicherweise gewinnen wir auch auf der Einlagenseite Marktanteile hinzu, was angesichts des intensiven Wettbewerbes um den deutschen Sparer keineswegs selbstverständlich ist. Alle Kundeneinlagen der Volksbanken und Raiffeisenbanken zusammen sind im letzten Jahr um 19 Milliarden Euro oder 3,5 Prozent auf 561 Milliarden Euro gestiegen. Entsprechend wuchs unser Marktanteil um 0,7 Prozentpunkte auf 17 Prozent. Der Anstieg der Bankguthaben war teilweise die Folge besonderer Sparanstrengungen der Kunden, in erster Linie aber der hohen Popularität von Bankeinlagen als liquide und sichere Anlageform geschuldet. Vor diesem Hintergrund erhöhten sich die kurzfristig verfügbaren Sichteinlagenbestände im Vorjahresvergleich um knapp 30 Milliarden Euro oder 11,1 Prozent auf 298 Milliarden Euro.

Ergebnisentwicklung

Entscheidend für die Qualität des Ergebnisses 2013 war die Qualität des Kundengeschäfts. Denn die durch Niedrigzinsen verursachten Margenverschlechterungen konnten die Genossenschaftsbanken im zurückliegenden Jahr durch Volumensteigerungen im Kundengeschäft mehr als ausgleichen. Entsprechend ist der **Zinsüberschuss** um 2,2 Prozent auf 16,7 Milliarden Euro beziehungsweise um zwei Basispunkte auf 2,23 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme gestiegen. Auch der **Provisionsüberschuss** konnte – wenn auch nur leicht – um 100 Millionen Euro auf 4,2 Milliarden Euro gesteigert werden. Das Ergebnis wurde hier von den Zahlungsverkehrserträgen, der hohen Kundennachfrage nach Bausparkassen- und Versicherungsprodukten sowie einer sich belebenden Nachfrage nach Wertpapieren und Fonds getragen. So wuchs in 2013 das außerbilanzielle Verbundgeschäft der Volksbanken und Raiffeisenbanken um 4,9 Prozent oder 16,1 Milliarden Euro auf 347,5 Milliarden Euro. Erneut wurde im Privatkundengeschäft, im Firmenkundengeschäft sowie im verbundorientierten Kapitalmarktgeschäft eine erfolgreiche Kooperation innerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe gelebt.

Auf der Kostenseite haben unsere Banken weitere Anstrengungen unternommen, um effizienter zu werden und die eigene Kostenstruktur zu verbessern. Dieser Prozess wird auch weitergehen. Insgesamt ist der **Verwaltungsaufwand** um 0,8 Prozent auf 13,9 Milliarden Euro gestiegen. Vor allem die Personalaufwendungen haben aufgrund neuer regulatorischer Anforderungen und umfangreicher Berichtspflichten zugenommen. Die **Aufwands-Ertrags-Relation** (Cost-Income-Ratio) verbesserte sich leicht um 1 Prozentpunkt auf 66,3 Prozent im Jahr 2013.

Der operative Gewinn, also das **Teilbetriebsergebnis**, stieg um 5,2 Prozent auf 7,1 Milliarden Euro. Das Betriebsergebnis vor Bewertung erreichte 7,5 Milliarden Euro, nach 7,2 Milliarden Euro im Vorjahr. Die Genossenschaftsbanken wiesen 2013 ein positives **Bewertungsergebnis** von rund 200 Millionen Euro aus. Dank der guten wirtschaftlichen Lage waren geringere Wertberichtigungen im Kreditgeschäft erforderlich und das Bewertungsergebnis Wertpapiere entwickelte sich in langfristiger Betrachtung moderat. Details hierzu erfahren Sie gleich im Risikobericht von Herrn Hofmann. Insgesamt erwirtschafteten die Kreditgenossenschaften 2013 einen **Jahresüberschuss vor Steuern** von 7,4 Milliarden Euro. Die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag lagen – auch ein Beleg für Nachhaltigkeit – wie im Vorjahr bei rund 2 Milliarden Euro. Nach Zuführung von 2,9 Milliarden Euro in den Fonds für allgemeine Bankrisiken verbleibt ein voraussichtlicher **Jahresüberschuss** von 2,6 Milliarden Euro. Das sind 15,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Die addierte Bilanzsumme aller Genossenschaftsbanken verlängerte sich um 1,7 Prozent oder knapp 13 Milliarden Euro auf 763 Milliarden Euro. Die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut beträgt nunmehr 708 Millionen Euro, gegenüber 681 Millionen Euro im Jahr davor.

Ausblick

Für das laufende Jahr erwarten wir aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase einen im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufigen Zinsüberschuss. Gleichzeitig rechnen wir mit weiter steigenden Regulierungskosten. Demgegenüber gehen vom konjunkturellen Umfeld für Realwirtschaft und Mittelstand und damit auch für die genossenschaftliche Bankengruppe positive Impulse aus. Unabhängig davon, welcher Einfluss unter dem Strich überwiegen wird: Das Geschäftsmodell der kunden- und mitgliederverpflichteten Regionalbank ist und bleibt sehr vital.

SEPA

Meine Damen und Herren, am 1. Februar 2014 hat die gesamte europäische Kreditwirtschaft ihre nationalen Zahlverfahren, in Deutschland das bewährte Überweisungs- und Lastschriftverfahren, zugunsten europaweit einheitlicher SEPA-Zahlverfahren umgestellt. Der Zahlungsverkehr in Deutschland lief seitdem unverändert stabil und ohne nennenswerte Auffälligkeiten. Dies bestätigt unsere Sicht, dass die für alle Beteiligten überraschende Ankündigung der Europäischen Kommission vom 9. Januar 2014, für die Umstellung von Unternehmen und Vereinen eine Nachlaufzeit von maximal sechs Monaten – bis zum 1. August 2014 – einzuräumen, nicht erforderlich war. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie auch die weit überwiegende Mehrzahl der Firmenkunden und Vereine waren jedenfalls gut auf die SEPA-Migration vorbereitet und haben diese fristgerecht abgeschlossen. Dies belegen auch die hohen und stetig steigenden Anteile der Zahlungen im neuen SEPA-Format. So haben die Kunden der Genossenschaftsbanken Ende Februar 2014 fast 95 Prozent aller Überweisungen und über 80 Prozent aller migrationsrelevanten Lastschriften mittels der neuen SEPA-Zahlverfahren ausgeführt. Für die letzten noch verbleibenden Nachzügler bedeutet es nunmehr, möglichst zeitnah auf SEPA zu migrieren, um zeitkritische Umstellungsprozesse in der Sommerferienzeit vor dem 1. August 2014 zu vermeiden. Und gegenüber der Europäischen Kommission ist festzuhalten: Derartige kommunikative Alleingänge dürfen sich keinesfalls wiederholen, wenn man den Marktteilnehmern auch künftige Migrationen ernsthaft vermitteln will.

Nun aber wird mein Vorstandskollege, Herr Hofmann, Ihnen die Risikolage näher vorstellen.